

Der Gewerbeverein.

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerkevereine und des Deutschen Arbeiterbundes.

Her ausgegeben unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände

Dr. Max Hirsch.

Bei Monnaten von unabh. Hand 3 Exemplaren an den Herausgeber (Dr. Max Hirsch, Eisenstraße 9) tritt der monatliche Preis von 6 Ggr. = 21 St. pro Expt. ein, welche franco eingesendet sein.

Ersteht jeden Sonntag. Vierteljährlicher Abonnementspreis: 1/2 Ggr. = 20 St. Vierteljährlich. Expedition: Eisenstraße 9. Alle Bestellungen für Berlin alle Postamt-Expedition, anderen Orts: Postamt.

Nr. 30.

Berlin, den 24. Juli 1870.

Zweiter Jahrgang.

Werthe Verbands-Genossen! Deutsche Brüder!

Mitten in unsere Vorbereitungen für den Verbandstag der deutschen Gewerkevereine, mitten in unsere friedlichen, aber ernstlichen und bedeutungsvollen Arbeiten zur Hebung des Arbeiterstandes, fähig wie ein greller Blitzstrahl der unerhört frevelhafte Angriff des französischen Tyrannen und seiner Helfershelfer gegen die Ehre und die Freiheit des Vaterlandes. Unter den wichtigsten und lägenhaftesten Vorwänden ist uns der Krieg erklärt und in wenigen Tagen wird zwischen den beiden größten Nationen Europas der blutige Waffenkampf beginnen.

Ihr Alle, des sind wir gewiß, seid gleich uns grundsätzliche Gegner des Krieges, Ihr Alle seid überzeugt, daß die großen Aufgaben der Menschheit, daß Wohlstand und Fortschritt der Völker und der Einzelnen den friedlichen und freundschaftlichen Verkehr aller Nationen bedürfen und gebieten. Keiner wird bezweifeln, daß gerade unsere socialen Reformbestrebungen nur unter der Sonne des Völkerriedens gedeihen können.

Aber wenn ein Nachbarvolk, dessen Ehre und Unabhängigkeit wir stets geachtet — verführt durch maßlose Eitelkeit und die Ränke seiner Machthaber, unsere Grenzen räuberisch anfällt, dann müssen alle anderen Rücksichten und Interessen schweigen, dann gilt es allein die mannhafteste Vertheidigung des Vaterlandes.

Mit nie gekannter Einnüchtheit und Begeisterung erheben sich alle Stämme und alle Klassen unseres Volkes — die Mitglieder der deutschen Gewerkevereine, welche die nationale Organisation von Anfang an hochgehalten, sie werden sicherlich nicht die Letzte sein!

Tausende unserer weisensfähigen Vereinsgenossen sind jetzt schon zu den Fahnen geeilt. Ihnen rufen wir im Namen des ganzen Verbandes ein brüderliches Lebewohl! zu. Unsere heißen Wünsche begleiten Euch, Ihr Scheitenden, auf Eurer schweren aber ehrenvollen Bahn. Möget Ihr den Selbstded für's Vaterland sterben, oder siegreich in unsere Mitte zurückkehren, unsere Dankbarkeit und Bewunderung werden nie erlöschen!

Ihr Anderen aber, die Ihr in der Heimath zurückbleibt, werdet es als heilige Ehrenpflicht betrachten, für die Frauen und Kinder der ins Feld ziehenden Vereinsbrüder nach Kräften zu sorgen. Möge jeder Ortsverein, dem Beispiel des Berliner Arbeitervereins folgend, unverzüglich Vorkehrungen zur Dotation der zurückbleibenden Angehörigen treffen! Unsere Gewerkevereine sind gegründet zu gegenseitiger Hilfe in allen Bedrängnissen, als ein Bund für's Leben — jetzt wird es sich zeigen, ob sie ihrer hohen Aufgabe würdig sind! Schon um deswillen ist es aber eine weitere Ehrenpflicht der Zurückbleibenden, trotz aller Schwierigkeiten und Sorgen unsere Organisation aufrecht zu erhalten. Das Haus, welches die für uns in den Kampf ziehenden Brüder unter Mühen und Opfern mitgegründet und aufgebaut haben — sollen sie bei

der Heimkehr es in Trümmern finden? Soll der Schutz und die Unterstützung, die sie durch ihre Beiträge rechtmäßig erworben, ihnen durch unsere Käsigkeit verloren gehen? Nimmermehr!

Wohl ist es wahr, daß eine schlimme, erwerblose Zeit schon eingetreten, daß eine schlimmere wahrscheinlich uns bevorsteht. Gar Vielen wird das Fortzahlen der Beiträge, das Besuchen der Versammlungen, selbst beim besten Willen unmöglich sein. Aber das ist kein Grund, den Verein aufzugeben. Alle, die es irgend vermögen, werden weiter steuern, die Beamten werden auf ihre Entschädigung verzichten, alle Ausgaben werden eingeschränkt, und die Fristen der Beitragszahlung während der Nothzeit verlängert werden. So lassen sich die Vereine ohne übermäßige Opfer erhalten, bis zu dem hoffentlich nahen Zeitpunkt, wo ein ehrenvoller und dauernder Frieden auch unseren Bestrebungen eine neue, schönere Blüthe verheißt.

Denn vergessen wir nicht, werthe Verbands-Genossen, wie eng die socialen mit den politischen Zuständen verbunden sind. Die traurigen Arbeitsverhältnisse, unter denen wir gelitten, waren größtentheils die Folge der Reaction, des Militarismus und der Kriegsfurcht — mit einem Worte: des Cäsarismus. Nun wohl, der gegenwärtige Krieg ist nicht nur ein Kampf für das Vaterland, sondern, gerichtet gegen den meinedigen und blutigen Urheber des Cäsarismus in Europa, muß er, wenn soust der Sieg unsere Waffen krönt, dem Cäsarismus selbst zu Falle bringen! Von dem unerträglich lastenden Druck befreit, werden die Völker Europas sich den inneren Reformen widmen können, dann werden Industrie und Handel in ungeahnter Maße blühen und die Gewerkevereine und Genossenschaften auf friedlichem Wege der Arbeit ihr Recht verschaffen.

Also müthig und fest, auch Ihr, die Ihr dabei bleibt. Bewahrt die Treue unsern Prinzipien, unsern Bestrebungen, unserer Organisation, wie in guten so auch in bösen Tagen. Es lebe das Vaterland! Es lebe die Freiheit!

Berlin, 21. Juli 1870.
Der Centralrath der deutschen Gewerkevereine.

Ein Wort zur Alters- und Invaliditäts-Bersorgung der Arbeiter.

Von S. Bloch, Maschinenbauer in Landsberg a. B.

Man hört sehr oft von Arbeitern sagen: Ein Beamter, welchem Range er auch angehören mag, steht sich doch bedeutend besser wie wir! Abgesehen davon, daß er oft weniger anstrengend zu arbeiten braucht als wir, bestimmet er auch noch, sobald er nicht mehr diensttauglich ist, bis ans Ende seiner Tage eine Pension, wodurch er in seiner Dienstunfähigkeit doch wenigstens nicht dem Bettelstab preisgegeben ist.

Diese Aeußerung mußte bisher als eine gerechte anerkannt werden, weil der Arbeiter, nachdem er Jahrzehnte gearbeitet und fleißig gearbeitet, nachdem er seine Gesundheit, seine Kräfte, sehr oft einem einzigen

Arbeitgeber geopfert, dem Hunger und Elend preisgegeben war. Ein solcher Zustand muß auf jeden, welcher auch nur noch einen Funken von Ehrgefühl in sich hat, einen erdrückenden Einfluß ausüben.

Hierauf werden Viele sagen: Na, so schlimm ist es denn doch nicht, da sind ja doch noch die Kommunen, an die wir unsere Steuern zahlen, die müssen uns während unserer Arbeitsunfähigkeit ernähren. Aber jeder Arbeiter, dem es nicht darum zu thun ist, durch solche leeren Ausreden die Sorge für seine Zukunft von sich zu wälzen, wird wissen, wie es mit solchen Kommune-Unterstützungen steht.

Die Kommune nimmt vom Arbeiter Steuern und zwar recht hohe Steuern und so lange, wie er noch irgend einen Groschen verdient. Die Unterstützung gewährt sie aber erst dann, wenn das letzte Stück Zeug in den Besitz des Trödlers übergegangen ist. So lange dies Letztere noch nicht geschoben, sagt die Kommune: wie können wir diesem Arbeiter schon eine Unterstützung gewähren, er trägt ja noch einen guten Kock, mag er doch diesen erst aufzehren! Warum hat der Kerl überhaupt nicht besser gewirthschaftet, er ist gewiß während seiner gesunden Tage lieberlich gewesen, hat seinen Verdienst in der Kneipe gelassen, er ist ein unerschämter Armer.

Wird dem Arbeiter, also dem unerschämten Armen, endlich doch eine Unterstützung von der Kommune bewilligt, wie hoch ist dann diese Unterstützung? es giebt dann pro Monat einen halben Thaler und im günstigsten Falle 1¹/₂ Thlr.

Was fängt nun der schon von Allem entblößte Arbeiter mit dieser Unterstützung an? er muß zu dem entwürdigenden Bettelstab greifen und schmächtig geküßt dahinsiehe.

Ist das also ein Fundament, auf welchem der Arbeiter seine Altersversorgung aufbauen kann? ich wenigstens muß dies ganz entschieden verneinen.

Mancher Leser wird hierauf fragen: aber wie soll es denn der Arbeiter anfangen, um in seinem Alter etwas Gewisses zu seinem Lebensunterhalt zu erlangen?

Dem so Fragenden erwidere ich: lieber Freund! das ist dir durch die Gewerkevereine, welche auf Grund des Hirsch-Dunder'schen Muster-Statuts gegründet sind, kinderleicht gemacht. Diese Gewerkevereine haben Invaliden-Kassen, in denen sich der ärmste Arbeiter dieselbe Invaliden-Unterstützung erkauft kann, welche ein Beamter von gleicher Leistungsfähigkeit bezieht.

Die Beiträge zu dieser Invalidenklasse sind so gering, daß, wenn man wöchentlich ein Seidel Bier weniger trinkt, dieselben durch diese kleine Entbehrung vollständig gedeckt sind.

Der Arbeiter hat aber einen Fehler und dieser ist es, der ihn nicht auf die Beine kommen läßt. Er kann sich nämlich gar nicht denken, daß es so sehr nöthig ist, schon in der frühesten Jugend fürs Alter zu sorgen. Er sagt ganz einfach: ach was Invalidenklasse, unsere Väter und Großväter haben auch seiner Invalidenklasse angehört und haben doch gelebt.

Der junge Arbeiter sagt: ich bin ja noch jung und kräftig, warum soll ich mich jetzt schon um mein noch fernes Alter kümmern, ich werde sobald noch nicht In-

valide, kann es also noch einige Jahre drauf ankommen lassen.

Lieber Arbeiter, der du so denkst, sieh dich doch nur unter deinen Verursachern ein wenig um, und du wirst finden, daß sehr oft grade der jüngere und kräftigere Arbeiter am allerersten sich wird und so kann es dir ebenfalls gehen.

Wie steht es denn aber mit dem Verunglückten? kann der junge und kräftige Arbeiter durch einen unvorhergesehenen Unglücksfall nicht eben so gut invalide werden, wie der Kränklide und Schwächere? Und selbst wenn dies nicht eintritt, ist das dann ein Grund sich von der Invalidenliste fern zu halten? im geringsten nicht. Denn wenn der Mensch im Vollgenuß seiner Kräfte steht, verdient er doch mehr, wodurch es ihm selbstverständlich leichter wird, die Beiträge zu zahlen, als dem Kranken. Und ist es denn nicht ein Unterschied in der Höhe der Pension, wenn jemand 20 oder nur 5 Jahre einer Invalidenliste angehört hat? Ich glaube dies wäre doch wohl zu bedenken, denn je mehr Unterstützung man im Invaliditätsfalle bekommt, um so sorgloser und bequemer kann man seine alten Tage verleben.

Dann giebt es noch wieder Andere die da sagen: ich brauche keine Kasse, die mit mein Geld auffahrt, denn soviel bin ich meiner Herr, um das, was ich übrig habe, selbst zu sparen und so bin ich immer im Besiz meiner eigenen Invalidenliste.

Was diese Aeußerung betrifft, so frage ich: wie viele giebt es denn unter den Arbeitern, die auch nur annähernd dasjenige sparen, was ihnen der niedrigste Satz der Invalidenliste der Gewerksvereine bietet?

Ist man aber im Besiz einer kleinen Baarschaft, so finden sich auch immer wieder Bedürfnisse, die, wenn sie auch nicht durchaus befriedigt werden müssen, dennoch befriedigt werden. Da redet man sich ein: ei, das sparst du bald wieder, erfülle nur noch diesmal deinen und deiner Frau Wunsch. So vergeht ein Jahr nach dem andern, man wird alt und schwach, hat nichts oder doch nur sehr wenig gespart und endlich bricht das Unglück mit seiner ganzen Folgeschwere herein.

Hat nun aber wirklich Einer sich Wort gehalten und den einen Groschen, den er hätte zur Invalidenliste wöchentlich zahlen müssen, gespart — wieviel hätte er dann in fünf Jahren zusammen? nicht mehr als 8 Thlr. 20 Sgr. Ist das erst des Sparen werth?

Was zahlt aber die Invalidenliste, wenn jemand durch dieselbe fünf Jahre die 8 Thlr. 20 Sgr. eingezahlt hat? Nicht weniger als pro Woche 1/2 Thlr., macht auf einen Monat über 6 Thlr. und auf ein Jahr 78 Thlr. und so steigt die Unterstützung, je länger man der Invalidenliste angehört hat. Diese Unterstützung zahlt sie dem Invaliden bis ans Ende seiner Tage. Das ist ein ander Resultat. Kann wohl Jemand sein Geld besser anlegen wie bei solcher Invalidenliste?

Dann denke man sich den großen Vorzug, daß man bei der Invalidenliste um die Unterstützung nicht zu bitten braucht, sondern man hat sie zu verlangen. Darum sage ich: Arbeiter! schau! such um die Euch dargebotene Invalidenliste; sicher! such ein möglichst jergensloses Alter, dann wird man Euch in Euren alten Tagen nicht mehr verhöhnen und verspotten, sondern Euch achten, wie man jetzt einen gebildeten Beamten achtet.

Zum Schluß bitte ich noch die lieben Arbeiterfrauen, sich ihren Männern nicht hemmend in den Weg zu stellen, wenn sie dieselben dem Gewerksverein und der Invalidenliste anschließen wollen. Mögen sie bedenken, welche Last der Mann, durch den Anschluß an die Invalidenliste, auch von ihren Schultern wälzt. Denn auf wen fällt dann die größte Last, wenn der Mann nichts mehr verdienen kann? auf die Frau! Die Bekrue der hungrigen Kinder werden dann nicht mehr dem kranken Vater, sondern der Mutter gelten.

Möchten diese schlichten Worte, welche von Herzen gesprochen, wieder zu Herzen dringen, und den gleichgiltigen Arbeiter zum Nachdenken über sein künftiges Geschick veranlassen.

Wochenschan.

(Die französische Kriegserklärung. — Vorwand und wirklicher Grund. — Einmüthigkeit von ganz Deutschland. — Die außerordentliche Reichstags-Session. — Die Darlehnskassen und die Dotation für die Angehörigen der Krieger. — Socialer.)

Am 19. Juli, am Tage der Eröffnung der außerordentlichen Session des norddeutschen Reichstags, ist die offizielle Kriegserklärung Frankreichs in Berlin übergeben worden. Binnen wenigen Tagen steht ohne Zweifel der faktische Anfang des Krieges, durch das Einrücken französischer Truppen auf deutschem Boden bevor. Eine neue gewaltige Epoche der Geschichte Deutschlands, der Geschichte Europas hat begonnen.

Da giehet es auch uns, aus dem engeren Bereich unserer Bestrebungen herauszutreten, und die Ereignisse, welche das Wohl oder Wehe des theueren Vaterlandes auf lange Zeit hin bestimmen werden, mit ernster Betrachtung zu begleiten. Wir sind freilich als socialer Wochenblatt nicht in der Lage, unseren Lesern die neuesten Nachrichten selbst zu bringen, auch würde dies in solchen Zeiten der heftigsten Aufregung, wo täglich Extrablätter und amtliche Kriegesbulletins bis in die kleinsten Dörfer dringen, ein überflüssiges Bemühen sein. Wohl aber werden wir regelmäßig eine Uebersicht und bei entscheidenden Wendungen eine Kritik der Ereignisse darbieten, um unsererseits mitzuwirken, daß das heilige Feuer der Freiheits- und Vaterlandsliebe, das alle, alle deutschen Herzen durchglüht, bis zum Tage des vollständigen Sieges erhalten und, wenn nöthig, geläutert werde.

Die kleinlich winzigen Vorgänge, aus welcher scheinbar diese ungeheure Katastrophe hervorzugehen, brauchen wir hier nicht ausführlich heranzuzählen. Die spanische Thronkandidatur eines Prinzen von Hohenzollern-Sigmaringen, von der französischen Regierung mißbilligt, von dem Prinzen selbst zurückgezogen — das ist die Maus, welche angeblich den Berg des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland geboren!

In der That verhält es sich ganz anders. Louis Napoleon wollte den Krieg um jeden Preis, um aus den Trümmern Deutschlands seinen gebrüchlichen Thron zu stützen. Die 40,000 Stimmen seiner Arme, welche vor kurzem gegen das Plebisit, d. h. gegen ihn selbst und seine Dynastie gestimmt, trieben den alten Abenteuerer in den verhängnisvollen Kampf. Va banque! war von jeher der Wahlspruch seines Lebens. Dazu kommt, daß Louis Napoleon unbedingt auf die Uneinigkeit und den Zerfall in Deutschland gerechnet hat. Aber Gottlob! der seine Redner hat sich diesmal fürchtbar getäußt. Wie Ein Mann stehen die vierzig Millionen Deutsche ihm gegenüber. Schleswig-Holstein, Hannover, Sachsen, Posen, Süddeutschland, die vermeintlichen Herde des Particularismus — sie wetteifern mit den übrigen Männern in patriotischer Hingebung. Eine Hochfluth der Begeisterung durchströmt das ganze große Vaterland — Deutschland ist einig — darum wird Deutschland siegen!

Ein erhabenes Bild dieser nationalen Einmüthigkeit gab die soeben beendigte kurze Reichstags-Session. Die Parteien, die sich noch vor wenigen Wochen so schroff und erbittert gegenüberstanden, reichten sich jetzt die Bruderhände; es gab keine Rechte und keine Linke, es gab nur noch Deutsche. Die von dem Bundespräsidenten geforderten 120 Millionen zur Abwehr des Nationalfeindes, wurden ohne Diskussion einstimmig bewilligt; nur zwei Abgeordnete, die „internationalen Social-Demokraten“ Babel und Liebknecht, haben sich und ihre Sekte durch Enthaltung von der Abstimmung gerichtet. Die deutsche Fortschrittspartei sagte sich, daß gegenüber dem angreifenden Nationalfeind es nur eine Pflicht giebt: die Vertheidigung der Ehre und Existenz des Vaterlandes mit Gut und Blut! Sie verzichtet darum keineswegs auf ihre freiheitlichen Grundsätze, auf ihre reformatorischen Bestrebungen; aber zur Festigung der inneren Freiheit, zur Durchführung der Reformen ist doch vor allem nöthig die Sicherung der nationalen Existenz! Wir sind überzeugt, daß jeder wahrhaft deutsche und freie Mann das Verhalten der Fortschrittspartei von ganzem Herzen billigen wird.

Der Reichstag beschloß sich während seines dreitägigen Zusammenhins auch mit Maßregeln der Abhülfe für die Nothstände, welche der Krieg im Gefolge hat. Er genehmigte die Errichtung von Darlehnskassen, um auf Baaren und Wertpapiere Kredit

bis zur Höhe von 30 Millionen Thaler zu gewähren; eine Maßregel, welche sich als Stütze der Erwerbsthätigkeit schon im Kriege von 1866 bewährt hat, und voraussichtlich auch jetzt die schreckliche Arbeitslosigkeit vermindern wird. Eine zweite, höchst dringliche Abhülfe anzulegen, war das Verdienst des wackeren Berliner Arbeitervereins.

Der Berliner Arbeiterverein hat am Montag auf Antrag der Herren Baad und Sühmann einstimmig nachstehende Petition an den Reichstag beschloffen: „In patriotischer Hingabe für die Ehre und Unabhängigkeit der deutschen Nation zur Abwehr und Züchtigung des übermüthigen Erzfeindes Deutschlands, Frankreich, wird der hohe Reichstag sicherlich alle Mittel bewilligen, die erforderlich sind, daß angebotene Ziel schnell und glücklich zu erreichen. — Aber es gilt, noch eine zweite humane und hohe Pflicht zu erfüllen. Die zurückbleibenden Familien der ins Feld gezogenen Krieger sind es, für die wir das Herz des hohen Reichstages gewinnen wollen. Für diese von Staatswegen einzutreten, halten wir neben der ersteren für die nächste Pflicht. Die Frau und das Kind der sich für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes hingebenden Männer dürfen inzwischens nicht hungern, und neben dem Herzeleid, dem Schmerz um das Leben des in die Schlacht Gezogenen, auch noch dem materiellen Elend preisgegeben sein. Unsere ergebene Bitte geht nach alledem dahin: der hohe Reichstag wolle bei der Bewilligung der großen Summe für die Kosten der Kriegsführung zugleich auch eine angemessene Dotation für die Frauen und Kinder der ins Feld gezogenen Krieger bewilligen.“

Die Petition wurde vom Abgeordneten Dr. Weder aus Barmsee befürwortet und unter Ausdehnung auf die Seewehr, vom Reichstage fast einstimmig dem Bundeskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. — Schließlich wird das Mandat des gegenwärtigen Reichstags für die Dauer des Krieges, jedoch nur bis zum 31. December 1870 verlängert; die Fortschrittspartei konnte diesem Beschluß aus schweren Rechtsgründen nicht beitreten, erklärte aber durch den Abgeordneten Schulze, daß sie sich demselben füge und die Verantwortlichkeit dafür mit übernehmen werde. —

Vom eigentlich socialen Gebiete ist wenig zu berichten. Der Wiener Arbeiter-Protest hat mit der Unterstützung der Haupt-Angeklagten gendert. Ueber die Streikes der Zwickauer Bergleute und der Arbeiter Mühlhauens (Schlag) fehlen neue Nachrichten, hoffentlich sind dieselben vorüber.

Deutsches Feuer.

In verschwiegener Gut Glomm die heilige Gluth
Der Begeisterung in fessenden Herzen;
Doch es schloß die Hand,
Um zu säubern den Brand,
Am Altar zu entzünden die Kerzen.

Da vom Westen so groll
Scholl der Meute Gebell,
Die nach Blut schon zu lange gedürstet;
Da vom fränkischen Thron
Bard geschleudert der Hohn
Auf das Haupt, das so hoch und gefürchtet!

Unser Königsaar
Mit dem schneeigen Haar
Sollt' vor gallischem Kraben sich neigen!
Zum Verklünder der Schmach
Keinen Laut er sprach —
Doch es wirkte wie Donner sein Schweigen!

Und ein Wettergebräu,
Gehst mit Saufen durch's Haus,
Das wir emsig kemüht zu bedachen;
Und die Windbraut fährt
In die Gluth auf dem Herd,
Sie zu riesigem Brande zu fachen.

Nun, so jüngelt hervor!
Nun, so lobert empor
Ohne Kessel gen Himmel, ihr Flammen!
Unser Volk, das entzweit,
Wird durch Eiden geeit,
Schmilzt in heiliger Lohz zusammen!

Sie
fin
ich
D
Die
Ri
tru
vor
erf
eln
Syr
sch
un
So
aus
mit
bie
sten
oft
jäm
E
Der
ich
war
Lif
gele
über
Neh
selb
Ber
in
Auf
die
in
tr
pfe
ben
war

Juli
d
S
dien
eruo
die
ihren
fende
sche
finde
Dier
Kant
Müll
zum

Orte
den
alle
Kuef
Schli
Fed,
Dati

Sch
Derf
Kuef
C. C
müde
hier
entz
winn
ge bal

Doch Du gilt'ge Tyrann,
Der den Frevel erfand,
Dich allein nur wirst Du verderben!
Dich dein Sturz vom Thron
Sei und Sühne, Dir Lohn —
Und die Freiheit, sie wird dich beerben!
Braunschweig, 17. Juli 1870,
Ernst Scheerenberg.

Gewerkevereine - Theil. Aus Berlin.

Am 9. Juli feierte der Orts-Verein der Gold- und Silberarbeiter hier sein erstes Stiftungsfest in dem Saale der Schützenhaus. Zwischen hohen Topfgeschmühen prangte die Wüste Schulz-Delphisch, sowie das Bild unseres noch von 1848 her verdienstvollen Kollegen Bisky. Nachdem der Vorst. Hr. Aug. Richter in einer würdigen Ansprache das Fest eröffnet, trug Hr. Pechstein einen von ihm selbst verfassten Epilog vor, welcher mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es erfolgte hierauf mehrere Ansprachen von Vertretern einzelner Vereine. Zahlreiche Toaste wurden ausgebracht auf Hr. Dr. War Hirsch, welcher mit einem Glückwunschschreiben erfreut hat, Hr. Albert Wittum in Pforzheim, und auf den Dichter unserer Tagesblätter, Hr. Albert in Hanau. Ein von dem D. V. der Gold- und Silberarbeiter aus Westfalen eingetragenes Glückwunsch-Telegramm wurde mit stürmischem Jubel begrüßt. Bis zum frühen Morgen hielt ein solches Fest die Anwesenden in der gemüthlichsten Stimmung zusammen; das dieser Festtag noch recht oft wiederkehren möge, war der allgemeine Wunsch sämtlicher Teilnehmer. D. Richter, Sekretär.

In der letzten Versammlung des Ortsvereins der Schmiede, wurde Hr. Borch als Vertreter in den Ortsverband, an Stelle des Hr. Sibow gewählt. Die Ausschuss-Mitglieder Hoppe, Schmidt, deren Amtszeit abgelaufen war, wurden einstimmig wieder gewählt.

Hr. Baal, Sekr.
In der Versammlung des Ortsvereins der Tischler etc., am 16ten c., wurde der Monatsbericht vorgelegt, worauf Hr. Verbandsdirektor Hanow einen Vortrag über Conium-Vereine hielt. Redner sprach über die Entstehung derselben bis zur Neuzeit, hob hervor, daß die Fesseln außerhalb viel mehr in Aufschwung sind als in Berlin, er hoffe jedoch, daß es durch thätiges Wirken auch in Berlin dahin kommen werde, denselben einen größeren Aufschwung zu geben. Hierauf beschloß die Versammlung die Vertreter im Ortsverband vorläufig noch zu belassen, in demselben aber zur Stellung zu bringen, daß der Beitritt zum Verband mit den jetzigen Statuten nicht zu empfehlen wäre, besonders würde von uns § 4. und § 7. beanstandet, und wenn dieselben nicht geändert würden, wir uns dem Verband nicht anschließen könnten. D. Richter, Sekr.

Hr. Binnert, Sekr.
In der General-Versammlung am 6. Juli, des Ortsvereins der Drechsler, machte zunächst Hr. Binnert die Mitteilung, daß Hr. Dittmann am 4. d. M. gestorben ist. Redner wies auf die großen Verdienste hin, welche derselbe um die hiesigen Ortsvereine erworben und wie in ihm einen treuen Freund verlieren; die Versammlung erhebt sich zum Andenken desselben von ihren Plätzen. Nachdem erstattete der Kassirer den Kassibericht, welcher den Stand der Krankenkasse als einen sehr günstigen bezeichnet, trotzdem schon eine beträchtliche Summe Krankengeld ausgezahlt wurde. Die hierauf stattfindende Wahl ergab folgendes Resultat: Hühner, Vorst.; Ulrich, Stellv.; Binnert, Sekr.; Kunert, Kass.; Gerwig, Kontr.; Moulauy und Berner, Rev.; Franz, Hücher und Müller, Beil. Hr. Binnert forderte hierauf noch dringend zum Beitritt in die Invalidenkasse auf. D. Binnert, Sekr.

Hr. B. Buchholtz, Sekr.
In den beiden letzten Versammlungen des Ortsvereins der Schuhmacher wurde die Petition an den Bundesrath zur Förderung gebracht, und dieselbe allseitig genehmigt und unterschrieben. Die Neuwahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Rudnicki, Vorst.; Schliedermann, Stellv.; Buchholtz, Sekr.; Brubis, Kass.; Sed, Kontr.; Gehrmann, Schimel und Held, Beil.; Schulz, Daischensky und Wenblatt, Rev.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 30. Juni. Am 29. Mai d. Z. hat sich hier ein Ortsverein der Stuhlarbeiter konstituiert. Derselbe besteht aus 25 Mitgliedern und hat in seinen Ausschuss folgende Personen gewählt: G. Hütner, Vorst.; G. Grüner, Stellv.; A. Edert, Sekr.; G. Gans, Kass.; G. Knüpfer, C. Mübius, Beil. Der Verein wird sich bemühen, durch reges Leben den Kassalenern, die ebenfalls hier einen Verein haben gegründet haben, den Boden zu entziehen, oder doch recht viel Mitglieder für sich zu gewinnen. A. Edert, Sekr.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 5. Juli. Bei der am 4. Juli cr. stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Tischler etc.

sand, nachdem einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, die Auswahl eines Kontrolleurs statt und wurde an Stelle des Hr. Fst. Hr. Kontr. zum Kontrolleur gewählt. — Wie nöthig eine äußerst strenge Kontrolle der Kranken ist, hat uns neuerdings folgender bei unserem Verein vorgekommener Fall gelehrt. Ein Mitglied, welches außer an der Krankenkasse der Fabrik, in welcher dasselbe arbeitet, auch an unserer Vereins-Krankenkasse Anspruch hatte, meldete sich krank, jedoch wurde gemerkt, daß dasselbe kurz vor der Krankmeldung in einem Tanzlokal zum Tanz aufgepflegt, bei dieser Gelegenheit aber des Guten zuviel geihan hätte. Dieses erregte Verdacht, und wurde das mit der Kontrolle beauftragte Mitglied, Hr. Krudenthal, angewiesen, die Kontrolle recht scharf auszuführen, und ist es der Umsicht dieses Herrn zu danken, daß unsere Kasse vor Schaden bewahrt blieb, denn das krankgewollene Mitglied ging ganz ruhig, während es sich Krankengelb geben ließ, seiner gewohnten Beschäftigung, dem Müllern, nach, war also zur Empfangnahme der Unterstützung durchaus nicht berechtigt, auch verstand sich selbiges erst nach mehrmaliger Aufforderung zur Rückzahlung des bereits erhaltenen Krankengelbes. Ein Beweis, wie notwendig Umsicht und Ausdauer bei der Kontrolle sind. Bei unserem Verein sind jetzt sämtliche Kassen im Gange, und steht zu erwarten, daß auch Mitglieder, welche bereits ausgeschieden, wieder zu demselben zurückkehren werden, was auch sehr zu wünschen wäre.

H. Kamprecht, Sekr.
Der Orts-Verein der Stuhlarbeiter feierte am 3. Juli sein erstes Stiftungsfest. Hr. Kanngraf, der zu diesem Feste eingeladen und auch auf unser dringendes Ersuchen schon am 2ten erschien, hielt denselben Abend in der anberaumten Versammlung eine Ansprache und Trug darauf die Festschritte, in welcher er die Ziele und Bestrebungen der Gewerkevereine, hauptsächlich aber die dadurch zu hoffende Menschenereicherung, durch Aneignung der Bildung und Humanität, hervorhob, durch welche nur der Arbeiterstand seine berechtigte Stellung in der Menschheit einnehmen vermag. Allen Mitgliedern dieses braven Mannes für seine uneigennütigen Bestrebungen. Die Festlichkeit begann um 2 1/2 Uhr mit Einholung der Fahnen durch 12 Jungfrauen, welche der Ortsverein von dem sich aufgelösten und zum Ortsverein zugetretenen Verein der unversehrten Tuchmachergesellen zum Geschenk, als Zeichen brüderlicher Einigung, erhalten hat. Im Saale prangten 2 Fahnen mit der Aufschrift: Liebe und Einigkeit! Friede dem Capital! Concert, Gesang und Deklamation erhöhten die Festlichkeit, welche von mehr als 600 Theilnehmern vertreten war. Nachher folgte ein Ball, an dem sich die größte Zahl der Theilnehmer bis zum frühen Morgen in der fröhlichsten Weise vergnügten, und mußten hierzu 2 Lokale benutzt werden. Den Freunden Hr. Kaufmann und Silberbrant in Berlin, sowie dem hiesigen Ortsverein in Guben für die erhaltenen Glückwünsche zu dem Feste unsern innigsten Dank. Schließlich sei noch erwähnt, daß unser Ortsverein gegen 1000 Mitglieder zählt, unter denen sich auch zahlreiche Mädchen befinden, die in ihrem Eifer für den Verein Niemand nachstehen. Um das Fest würdig zu machen, hatte ein Theil von ihnen bereits drei Tage vorher mit dem Binden von Gurtbänden begonnen und unter Aufsichtnahme der Mäde den Festball auf das herrlichste geschmückt. Zwei von ihnen, Maria Hanisch und Bertha Knopf erwarben ungetheilten Beifall für die von ihnen mit Geschick und Fleiß herbeigeführten sinnigen Gebilde. Besten Dank auch dem Gesangsverein, für seine Mitwirkung. Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Neuwahl des Ausschusses wurden gewählt: Fried. Hanisch, Vorst.; Aug. Sporn, Stellv.; Ferd. Reiche, Sekr.; Mor. Schuster, Kontr.; Mor. Neumann, Kontr.; Bild. Richter, Kass.; Mor. Rohodt und Gottl. Reiche, Rev.; Bild. Augustin, Joh. Brinck, Bild. Sporn und Friedrich Futtig, Beil. Ferd. Reiche, Sekr.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 11. Mai cr. erhielt ich eine Verfügung der hiesigen Polizeiverwaltung, in welcher mir aufgegeben war, binnen 3 Tagen die Mitgliederliste einzureichen; ich wandte mich schriftlich an den Magistrat, womit ich beauftragt, daß unsere Ortsvereine nicht unter das Vereinsgesetz vom 11. März 1850 fallen, weshalb ich mich nicht für verpflichtet erachte, jener Verfügung nachzukommen. Am 14. desselben Monats bekam ich eine neue Verfügung mit der Aufforderung, binnen 48 Stunden die Mitgliederliste einzureichen bei Vermeidung von 5 Thlr. Zwangsstrafe; ich senkte dieser Verfügung keine Beachtung, sondern wartete der Dinge, die weiter kommen sollten. Da am 19. Mai erhielt ich ein Polizeiliches Strafmandat, nach welchem ich binnen 3 Tagen, bei Vermeidung der Exekution, 5 Thlr. an die hiesige Kämmerei-Kasse zu zahlen und bei Vermeidung von 10 Thlr. Zwangsstrafe binnen 48 Stunden die Mitgliederliste einzureichen habe. Am 21. Mai führte ich gegen das Verfahren der hiesigen Polizeiverwaltung Beschwerde bei der Königl. Regierung zu Frankfurt a. D. und ist mir vorgelesen von der hiesigen Polizeiverwaltung nachfolgender Bescheid erteilt worden:

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 11. Juli 1870. Nachdem die Königl. Regierung unsere Ansicht, daß der Ortsverein der Stuhlar-

beiter eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke und deshalb dem Vereinsgesetz unterliege, erwidert hat, werden unsere Verfügungen vom 11. und 14. Mai cr. hiermit aufgehoben. Es bedarf auch ferner der Annäherung der Bestimmungen, insofern in denselben nur Vereins-Angelegenheiten erörtert werden, nicht mehr.

Die Polizeiverwaltung.
Bitte dies im Interesse unserer Sache zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.
A. Kober.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 14. Juli. In der Hauptversammlung der Steinbrüder, Lithographen und betriebligen Berufs, las der stellvertretende Vorsitzende den Artikel über den bevorstehenden Verbandstag aus der neuesten Nummer des „Gewerkevereins“ vor, und wurde dann über die für den Verbandstag eingegangenen und vom Centralrat aufgestellten Anträge diskutirt. Die Versammlung fand ihre Wünsche und Ansichten in den bereits aufgestellten Anträgen vertreten und hatte keine Veranlassung, weitere Anträge an den Verbandstag zu richten. Hierauf schritt man zur Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses, das Resultat war folgendes: Vorst. Hr. Müller, Steinbrüder; Stellv. Robert Georgius, Waler; Sekr. Louis Kober, Steinbrüder; (Nicolaistr. 13.); Kass. Ernst Spomer, Steinbrüder; Kontr. Hermann Sebastian, Schmidt; Beil. August Fabr, Carl Müller, Fried. (Gröbe; Rev. Hermann Press, Tischler; Emil Mengel, Weißwaarenhändler und Mutterrechner. Ferner machte der Sekretär der Versammlung im Auftrage des hiesigen Arbeiterbildungsvereins bekannt, daß den Mitgliedern unseres Ortsvereins der Zutritt zu den Vereinsabenden gestattet und sogar erwünscht sei und sprach die Hoffnung aus, daß die Mitglieder, beyunehmend auf § 52. unseres Gewerkevereinsstatuts, von dieser Erlaubnis recht oft Gebrauch machen sollen. — Noch ist zu bemerken, daß wir mit dem hiesigen Stadtrat ein Liebesverkommen getroffen haben, nach welchem die Mitglieder unseres Ortsvereins, sobald sie sich als solche legitimiren können, zum Zahlen der städtischen Krankensteuer (Zwangsgeld) nicht herangezogen werden können. Ferner: Will oder muß ein Mitglied, wenn es krank wird, im städtischen Krankenhaus verpflegt sein, so hat der Ortsvereins-Vorstand pro Tag und Person 10 Sgr. zu zahlen, und zwar eine Woche pränumerando. Wird der Patient vor Ablauf der Woche gesund, so zahlt die städtische Krankenkasse das Mehrgezahlte zurück. Dasselbe Liebesverkommen traf auch die internationale Gewerkevereinschaft der Holzarbeiter.

H. Kober, Sekr.
Am 26. v. M. feierten die hiesigen Ortsvereine der Fabrik- und Hand-, Glas- und Cigarren-Arbeiter das erste Stiftungsfest. Durch die ungünstige Witterung war die Theilnahme der Auswärtigen eine schwache. Vertreten waren nur Königshütte und Crystom. Hr. Schulzha eröffnete das Fest, indem er zurückblickte auf das, was die Vereine bis jetzt geleistet haben und ging dann auf die Zustände der Arbeiter über, richtete besonders an die Damen einige ermunternde Worte zur Unterstützung der Vereine. Hr. Samaschowski (unser Mit-seker) hielt eine längere polnische Ansprache über unsere Organisation und Bestrebungen; Hr. Schmolle (Königshütte) sprach ebenfalls in diesem Sinne und verließ das Fest in würdiger Ruhe. G. Hirsch.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 2. d. M. der Maurer ist folgende Veränderung im Vorstande eingetreten: Zum Zweiten Vorsitzenden wurde Schulz, zum Vertreter unseres Kassirers Wänig wurde Böckig (Büttnerstr. 11), zum Sekretär König, zum Kontrolleur Gottfried Schmidt, zum Revolver Wilhelm Dunsch, zum Beisitzer Gottlieb Neumann gewählt.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 3. Juli fand in Ködlin bei Mielowitz eine allgemeine Arbeiter-Versammlung statt, in der Herr v. Miegko (Kaurabütte) über die Zwecke und Ziele der Gewerkevereine nach hiesig-Duischerden Musterstatuten sprach; stellte dann den Vergleich über die Zwangs- und die freien Kassen, und welche Nachtheile den Arbeitern durch die letzteren entstehen, wenn dieselben von einer Gewerkschaft nach einer andern die Arbeit ändern; sodann auch über das Schulheine und forderte zum Schluß zur Theilnahme an der Petition und zur Gründung eines Ortsvereins auf. Die Folge davon war, daß sich außer den Mitgliedern, die von hier und den Kattowitzer Ortsvereinen angehören, einige 40, theils Berg-, theils Fabrik- und Handarbeiter aufnahmen ließen; es steht zu erwarten, daß bei der nächsten Versammlung, in welcher die Wahl des Vorstandes stattfinden wird, noch mehr eintreten werden. G. Hirsch.

Hr. A. Edert, Sekr.
Am 29. Juni 1870 der hier bestehenden 4 Ortsvereine: 1) der Maurer und Steinbauer, 2) der Schneider, 3) der Fabrik- und Handarbeiter, 4) der Tischler, wurde nach längerer Diskussion ein Ortsverband gegründet und folgende Herren gewählt: 1) von dem Ortsvereine der Maurer und Steinbauer Heinrich Pfeiffer, Gärtner, Benke; 2) der Schneider Buchner, Jule; 3) der Fabrik- und Handarbeiter Gustav Pfeiffer, Delener; 4) der Tischler Bed, Kästner. Bei der ersten Versammlung des Ortsverbandes am 9. Juli wurde zunächst mit der Wahl der Beamten vorgefahren, welche folgendes Resultat ergab: Zum Vorsitzenden wurde Gustav

Pfeiffer, Stellvertreter Büchner, Schriftführer Joste, Stellvertreter Hof, Kassier Heinrich Pfeiffer, Kontrolleur Kästner, Beisitzer Gärtner, Tesener und Dabbe gewählt. Heute lebte die Wahl entschieden ab und an dessen Stelle wurde einstimmig Herr Dabbe gewählt; genannter Herr war Vorsitzender des Ortsvereins der Tischler in Leipzig und ist als Redakteur nach Merseburg versetzt worden und dem Ortsverein der Tischler wieder beigetreten. Nach eingehender Diskussion wurde zunächst beschlossen, einen Statutenentwurf für das Schiedsgericht auszuarbeiten, welcher auf der Tagungsordnung der nächsten Verbandversammlung erscheinen soll.

8. Rathor-Gammer. In der am 10. Juli stattgehabten Versammlung des Ortsvereins der Fabrik- und Handarbeiter wurden die beiden Herren Schendera und Pawlik zu Verwaltern der Vereinsaffären erwählt. Herden, Sekretär.

Sagan. Der D.V. der Fabrikarbeiter hat in seiner letzten Versammlung zum Verbandstag folgenden Antrag beschlossen: Wenn ein Mitglied der Invalidenkasse 5 Jahre geteueret hat und stirbt, ohne Invalide geworden zu sein, erhält die Frau des Verstorbenen die Hälfte des Unterstützungsgeldes als Pension bis zu ihrer Wiederverheiratung.

8. Spandau. Den 12. Juli. In der Versammlung des Ortsvereins der Schuhmacher und anderer Handwerker wurden durch absolute Majorität folgende Herren in den Ausschuss gewählt: Schilling, Schuhm., Vors., Gängel, Schuhm., Stelle, Kegeler, Schuhm., Schriftf., Scheitler, Jänich u. Kaiser, Schuhm., Kontr. Magnus, Buchbinder, zu Plessigern. Die Herren Manete und Hoberg zu Neusoren. Herr Jänich lebte jedes Amt entschieden ab; seiner Ansicht nach ist es im Interesse der Sache notwendig, immer neue Kräfte auszubilden, damit zu jeder Zeit geeignete Männer vorhanden sind.

8. Spremberg. In der am 25. Juni stattgefundenen Versammlung des Ortsvereins der Stuhlarbeiter ergab die Neuwahl des Vorstandes folgendes Resultat: H. Knebel, Vors.; K. Gummich, Stellv.; G. Wierich, Schriftf.; H. Pucius, Kass.; W. Rudolf, Kontr.; H. Schabe, D. Weinholz, W. Michel, Beis.; E. Rudolf, H. Müller, Revisoren.

Arbeitervereins-Teil.

Der Berliner Arbeiterverein hat am Montag eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Krebs, Ballew, Sühmann, Dandel, Raab, Polmann, Nabr und Benner, welche schleunigst zu ermitteln hat, wie viel Mitglieder des Berliner Arbeitervereins bereits im Feld gezogen, ob deren zurückgeliebene Familien der Unterstützung bedürfen, euent. in welcher Höhe, und welche Vorschläge zu machen hat über die Aufbringung der Summen, die zu einer fortlaufend zu gewährenden Unterstützung erforderlich sind.

8. Gärth. In der am 30. v. Mts. stattgehabten Versammlung des Arbeitervereins hielt Herr Dr. Aug. Specht aus Coburg einen Vortrag über die Möglichkeit einer Lösung der sozialen Frage auf friedlichem Wege, sowie über Ursprung und Wesen der Religion. Ausgehend von dem „Kampf ums Dasein“ stellte er zunächst zwei Arten Formen der Gesellschaft auf, die organisierte und communistic. Nachdem sodann Herr Dr. Specht die Nachteile der communisticen Gesellschaftsform gegenüber der organisierten geschildert hatte, kommt er zu dem Schlusse: Alles was der Mensch ist, treibt und kann, verdankt er einzig und allein dem Umstande, daß er in einer nach dem Princip der Arbeitsteilung organisierten Gesellschaft lebt; ihr verdankt er sein Wissen, sein Können, seinen Schutz, die freie Verwendung seiner Kräfte, seinen Wohlstand, kurz, sein ganzes Lebensglück. Nur in ihr und durch sie sei er das geworden, was er ist, Mensch. Daraus nun erwuchs mit Naturnotwendigkeit für jeden Einzelnen die Pflicht, sich der hilflosen Menschheit in höherem Maße anzunehmen, als dies bisher geschehen. Redner glaubt schließlich, daß dadurch, wenn jeder edle Mensch, nach Maßgabe seiner Mittel, Kräfte und Fähigkeiten, das Seine beiträgt und somit große Kapitalien angeschafft werden, wodurch die Hilfsbedürftigen unterstützt werden, die soziale Frage überhaupt gelöst wird. (?)

8. Magdeburg. Unter „Gewertverein“ trägt an der Spitze die Bezeichnung „Organ des Arbeiterbundes“; damit er diesen Namen immermehr verdienen, halten wir es für recht wünschenswert, wenn die Vereine unseres Bundes sich sämtlich von Zeit zu Zeit an dieser Stelle über ihre Thätigkeit, ihre Entwicklung, kurz über ihr äußeres und inneres Leben offen und ungeschminkt aussprechen. Es würde hierdurch nicht nur ein regeres Leben erweckt werden, da der eine Verein vom anderen lernen, und hier und da der Ansicht zu neuen Einrichtungen und Verbesserungen gegeben werden, sondern es würde hierdurch auch das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit immer reger und

färter werden. Wir wollen des guten Beispiels wegen den Anfang machen und hoffen zuversichtlich, daß unser Vorschlag einen recht günstigen Erfolg hat.

Unser Arbeiterbildungs-Verein besteht seit 7 Jahren und zählt ca. 250 Mitglieder, von denen in den wöchentlichen Versammlungen im Durchschnitt kaum die Hälfte versammelt sind. Unsere Abende werden ausgefüllt durch Vorträge aus allen Fächern des menschlichen Wissens, den Vereinsangelegenheiten und den Tagesereignissen; auch bildet der Fragekasten häufig Gelegenheit zu Belehrungen und Diskussionen über interessante Gegenstände. Zu den Vorträgen bieten die Geschichte, die Naturwissenschaften, die Technologie u. eine reiche Auswahl; auch fehlt es und nicht an einigen tüchtigen Rednern; und unter unermüdbaren Vorsitzender, Herr Prebiger Ulrich, greift stets ein, wenn eine Lücke zu befürchten ist.

Indessen ist das Nichtstun, mit dem der besperrte Stand selbst die Vereine unserer Richtung, als Aufsteiger der Arbeiter gegen die Arbeitgeber betrachtet, leider trotz vieler Mühe, noch nicht ganz geschwunden, was sich in der — der Zahl nach — geringen Menge von Lehrkräften fühlbar macht. Um so mehr freuen wir uns aber einer, wenn auch kleine, Reihe von Männern wissenschaftlicher Bedeutung zu unsern Freunden zählen zu können. — Monatlich einmal haben auch die weiblichen Anwärterinnen der Mitglieder Zutritt, und wird jetzt der Verzicht gemacht, dieselben durch große Mannigfaltigkeit zu einem besonderen Anziehungsmittel zu gestalten. Vierteljährlich haben wir ein großes Vergnügen. Im Winterhalbjahr ist jedem Mitgliede die Gelegenheit geboten, sich in der deutschen Sprache, im Rechnen, in der Buchführung und selbst in der Stenographie fortzubilden; unsere Bibliothek enthält 500 Bände und findet an jedem Vereinsabende Bibliothekbesuch statt. Schließlich sei noch erwähnt, daß unser Verein Vorort des Gauverbandes der Provinz Sachsen ist, und die hierzu gehörigen Vereine auf Mitte August einen Verbandstag vorbereiten.

Ferdinand Simon, Schriftführer.

Verbands-Teil.

In der am 21. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Centralrats wurde in Folge der jetzigen Situation, eine von dem Anwalt vorgelegte Ansprache an alle Verbandsvereine, ohne jede Debatte, einstimmig angenommen. [Siehe oben!]. In Betreff der Beitragszahlung für die Invalidenkasse bleibt das Statut auch jetzt in Kraft, indem § 5 vorläufig hinreichende Stundungen zuläßt. Zur Erzielung von Ersparnissen im Verbandsverwaltende erklärte der Anwalt während der gegenwärtigen Zeit auf jedes Redaktionshonorar zu verzichten, ebenso übernahm Dr. Landgraf die Redaktionsgehilfenstelle, und wurde die Stelle des Expeditionsgehilfen vom 1. August bis auf Weiteres suspendiert. Auf Antrag des Verbandsassistenten wurde beschlossen, daß denjenigen Abonnenten unseres Organs, welche das laufende Quartal noch nicht gezahlt haben, von der dieswöchentlichen Nummer an nichts mehr zugestellt wird. Die Abhaltung des Verbandstags wird wegen der kriegerischen Verhältnisse bis auf Weiteres verschoben, ebenso wird die Bestimmung, daß in Folge von allgemeiner Geschäftsstörung eintretende Arbeitslosigkeit zur Unterstützung berechtigt, in der gegenwärtigen Situation außer Kraft gesetzt.

An alle Verbandsvereine, welche Lager von Oberdemijster Feinwand haben und noch einiges Geld aus dem Verkauf derselben besitzen, geht unsere Bitte, wenn möglich bald an Sam. Wenzel, Oberdemijster bei Jütten daselbst einzufinden, damit der geringe Lohn der Arbeiter wenigstens gezahlt werden kann. Wir bitten die Vereinsvereine, es nicht falsch zu deuten, denn Jeder wird die schwere Krise erkennen, welcher die Oberdemijster ausgeht sind und dieses Ergehen gerechtfertigt finden. Sollten Freunde in der Lage sein, auf die etwa noch vorrätig habende Feinwand Darlehen zu geben, so würden diese dankbar acceptirt und bei später vorkommenden Fällen gewiß bereitwillig erwidert werden. Um Ermöglichung unserer dringlichen Bitte, bei dieser für unsere Bekreuerungen gesagten Zeit, bitten

Sam. Wenzel, J. Kaufmann, Oberdemijster, Gen. Sekr. der Stuhl- in Oberdemijster, arbeiter. Berlin, den 19. Juli 1870.

Gewerkverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter. In der in der vorigen Nummer des Gewertvereins veröffentlichten Bekanntmachung, betreffend unsere General-Versammlung (Delegirtenstag), sowie Festhaltung der Wahlbezirke, diene folgendes zur Berichtigung resp. Ergänzung:

Der in dem Tableau der Wahlbezirke verzeichnete Ortsverein Siegen wählt mit Ferndorf, Dortmund, Niederfelden, Angulsteden, Eiden zusammen, Vorort Ferndorf. Sodann muß es heißen, statt: „Der bei jedem Wahlbezirk zusammen-

geführte Ort u. — Der bei jedem Wahlbezirk zuerst angeführte Ort gilt für den Wahlbezirk als Vorort u. i. w.

Zugleich machen wir bekannt, daß bei der Wahl nicht absolute, sondern relative Majorität entscheidet, so, daß der Kandidat, der die meisten Stimmen erhält, selbst wenn dieselben nicht die Majorität der abgegebenen Stimmen beträgt, gewählt ist. Wir raten jedoch, für jetzt noch nicht mit den Wahlen vorzugehen, da die ersten Verhältnisse unseres deutschen Vaterlandes sehr leicht ein Aufschreiben unserer General-Versammlung nöthig machen können. Aus gleichem Grunde ist die Tagesordnung für dieselbe den einzelnen Ortsvereinen bis jetzt noch nicht zugegangen. Wir werden, sobald sich die erste Situation nach einer bestimmten Richtung hin geklärt hat, das Nähere bekannt machen, und zwar, wenn irgend möglich, schon in der nächsten Nummer des Gewertvereins.

Für den Generalrat: Karl Aadread, interim. Vorsitzender.

Ortsverein der Buchbinder u. Außerordentliche Versammlung Sonnabend, den 23. d. Mts. Abends 8 1/2 Uhr, Café Kadendorf, Dredenerstr. 85. L. D.: Wichtige Anträge, betreffend die gegenwärtigen Verhältnisse. Zahlreiches Erscheinen dringend nothwendig.

Der Ausschuss. Der Generalrat der deutschen Federarbeiter veranlaßt sich Donnerstag Abend, 8 1/2 Uhr, Rosenbalerstr. 38, zu einer Sitzung. I. Sobieski, Vors.

Von der Kunsthandlung J. B. Hirsch sind dem Unterzeichneten eine bedeutende Partie Photographien von Dr. Waldeck in Visitenkarten- und Cabinetformat übergeben worden, die von demselben zum Preise von 1 r. 2 1/2 Sgr. abgelassen werden. Die Hälfte des Ertrages ist für das Waldeck-Denkmal bestimmt. Ebenfalls sind derzeit vorchriftsmäßig limitirte Geschäftsbücher, als Conto-bücher, Mitglieds- und Beitrags-Verzeichnisse für die Ortsvereine vorrätig und werden bei Bestellungen gegen baar 5 Pst. für denselben Zweck abgegeben.

Robert Krebs, Buchbinder, Wallstr. 26. Waldeck-Portraits sind auch in dem Verbands-Bureau zu haben.

Versammlungen. D.V. der Gerber und Lederjuristen, am Sonnabend, d. 23. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr bei Wenzel, Elisabethstr. 30. L. D.: Auswahlsatz. — D.V. der Klempner und Metallarbeiter, Sonnabend, d. 23. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr, L. D.: Außerordentliche Versammlung, Dredenerstr. 85. — D.V. der Sattler u. Sonnabend Ab. 8 1/2 Uhr, Rosenbalerstr. 38. — D.V. der Schmiede, Sonnabend, den 30. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr, Neue Friedrichstr. 44. D.V. der Bildhauer, den 28. d. M., Ab. 8 1/2 Uhr, Oranienstr. 108. bei Fiedler.

Literarisches.

Dem 1. Juli ab erscheint in Berlin ein neues Blatt die „Gesundheitspflege des Volkes“, Organ zur Belehrung für Jedermann, herausgegeben von Dr. Alu und Dr. Borsttau. Das Blatt wird durch Belehrung die Gefahren abhalten, welche der Gesundheit drohen durch die sich anhäufenden Schädlichkeiten auf öffentlichen Straßen, in Häusern und Gebäuden (Schulhäuser, Kaffeehäuser, Gasthäuser, Gefängnisse, Privatwohnungen u.); die Gefahren bei herrschenden epidemischen und sonstigen ansteckenden Krankheiten; die Gefahren bei schlechter Beschaffenheit, Verderbtheit oder Verfälschung der Nahrungsmittel; die Gefahren für Leib und Leben bei den verschiedenen Berufstätigkeiten; die Gefahren bei wechselnden Temperaturverhältnissen u. Es will deshalb mit seinen Lehren vornehmlich auch in jene Klassen der menschlichen Gesellschaft eindringen, die nicht durch Schätze glänzen, deren Reichtum in ihrer Hände Arbeit ruht. Es will viel zur Verbesserung ihrer Lage, zur Erlösung aus Knechtschaft und Elend, zu ihrer „Selbstbefreiung“ beitragen, denn sie sollen lernen, ihr höchstes Gut, ihre Gesundheit, schützen — um mit Erfolg arbeiten zu können. Kurz es will die Lehre predigen: Dessenartige Gesundheitspflege ist öffentlicher Reichthum. Das Blatt kostet monatlich 2 1/2 Sgr. und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Briefkasten.

Kagly, Danzig. Das Buch kostet nicht 1 1/2 Sgr., sondern 3 Sgr. — Kochanowsky, Posen. So viel Sie bestellen. — Köder, Gera. Alles erhalten, konnte bis jetzt nicht, wegen Kammangel, berichtigt werden. Exemplar wird beordert. — G. D. Becker, Guben. Laut Gewertvereinsordnung gilt, wenn nichts Anderes ausdrücklich verabredet ist, 14tägige Kündigungssfrist — Der Artikel ändert hierin nichts.